

# Rabbinerin bietet Einblick in die Verästelungen des modernen Judentums

**Massen.** Zum Ausklang der großen Veranstaltungsfolge zu „1700 Jahre Judentum in Deutschland“ trat auch die evangelische Landeskirche von Westfalen auf den Plan. In der Massener Synagoge ließ sie Natalia Verzhbovska (Bielefeld) über die Verästelungen des modernen Judentums aufklären.

Dazu kam auch aus dem bergischen Remscheid vom dortigen christlich-jüdischen Forum eine Hörer-Delegation nach Massen ange-reist.

Dass eine Frau das Rabbiner-Amt ausübt, ist weiterhin eher Ausnahme. Die Mehrheit des orthodox ausgerichteten Judentums, mit starker Zuwanderung aus Ost-Europa, lässt Frauen nicht gleichberechtigt mit den jüdischen Männern fun-gieren.

Noch im letzten Jahrzehnt habe sich eine ultraorthodoxe Frauen-Bewegung etabliert, die die volle Gesichtsbedeckung als „Bescheidenheit vor Gott“ interpretiere. Am Dialog mit anderen Religionen bestehe weniger Interesse. Gesetzes-Orientierung stelle sich in gewisser Parallele zur Scharia des Islam dar. Kleidung und Speise-Rezepte verdeutlichten Unterschiede.

Der westfälische Unternehmer Israel Jacobson mit seiner Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ habe vor gut 200 Jahren im norddeutschen Seesen einen ersten „Reformtempel“ errichtet; die Installierung einer Orgel

*» Vergessen Sie nicht: Juden sind immer Optimisten. «*

Natalia Verzhbovska

führte allerdings zu heftigem Streit. Der „Verein für Kultur und Wissenschaft des Judentums“ habe das folgende Jahrhundert geprägt. Der 1873 in Posen geborene Rabbiner Leo Baeck begleitete die Emigration vieler liberaler Juden ab 1933 nach London und Montevideo, glaubte aber selbst nicht mehr an die Wiederkehr eines europäischen liberalen Judentums nach 1945.

Doch 1997 vollzog sich die Gründung einer „Europäischen Union des liberalen Judentums“. Auf ihrer Agenda finde sich der Einsatz für „Schöpfungsbewahrung“ und die Pflege des Inter-Religiösen. In der lebhaften Diskussion schälte sich heraus, dass bei großen Unterschiedlichkeiten, auch im Verhältnis zum Christentum, die Gebetbücher aller Tendenzen wortgleich gehalten seien.

Die Frage des Unnaer Superintendenten Schneider nach der Zukunftsvision antwortete die Rabbinerin mit Schmunzeln: „Vergessen Sie nicht: Juden sind immer Optimisten“.



**Einen reichhaltigen Einblick ins heutige Judentum verschafften (von li.): Alexandra Khariakova, Jüdische Gemeinde Kreis Unna „haKochaw“, die Referentin und Rabbinerin Natalia Verzhbovska, Rolf Lange-Sonntag, Beauftragter der Ev. Kirche von Westfalen für christlich-jüdischen Dialog sowie Karsten Schneider, Superintendent des Ev. Kirchenkreises Unna.**